

DER SOZIALDEMOKRATISCHE KÄMPFER

ZEITSCHRIFT DES BUNDES SOZIALDEMOKRATISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

1934 - 1945



Klima: Klare Absage an die FPÖ

Wer, wenn nicht wir, ist aufgrund der politischen Grundwerte dazu berufen, die Zukunft so zu gestalten, daß dabei die unmenschlichen, unsozialen und umweltschädigenden Auswüchse einer grenzenlosen Deregulierung bekämpft werden?! Wer, wenn nicht wir, wird sicherstellen, daß bei aller Wichtigkeit einer gesunden Wirtschaft dem reinen Profitstreben die Würde des Menschen, das Respektieren seiner Gefühle, die soziale Sicherheit und der soziale Frieden entgegengesetzt wird?!“ Mit diesen Worten umriß der neue SPÖ-Vorsitzender Bundeskanzler Viktor Klima beim Bundesparteitag am 9. April in Linz in seinem fast zweistündigen Grundsatzreferat die Leitlinien seiner Politik.

In seinem 12 Punkte umfassenden Programm nannte Klima Vollbeschäftigung, Beibehaltung

der sozialen Standards, Miteinander von Generationen und Geschlechtern, einen bürgernahen Staat, neue Bildungschancen, Leben mit der Natur, offene Kunstpolitik, Toleranz, Europabekennnis und neue Organisationsformen der SPÖ. Einen besonderen Platz nahm dabei die klare Absage an die FPÖ ein. Klima sprach zunächst dabei die Hoffnung aus, daß nun auch der Koalitionspartner begriffen habe, daß diese Partei nicht paktfähig ist. Dann wandte er sich gegen alle Versuche, für Probleme unserer Gesellschaft Schuldige zu konstruieren, Feindbilder zu erzeugen und einfache Machbarkeit zu versprechen. Und wörtlich weiter: „Eine Partei, die nie für etwas ist, die immer nur gegen et-



Ablöse in Freundschaft: Vranitzky, Klima

was ist, die Ängste schürt, die Sündenböcke schafft, die Menschen gegeneinander ausspielt, die die kleinen Leute für ihr Machtstreben mißbraucht, die ein schlampiges Verhältnis zum Nationalsozialismus hat – eine solche Partei kommt für mich als

Koalitionspartner nicht in Frage!“ Zu Klimas Stellvertretern im SPÖ-Präsidium wurden Renate Brauner, Heinz Fischer, Michael Häupl, Ernst Höger, Barbara Prammer, Herbert Prock, Peter Schachner-Blazizek und Karl Stix gewählt. ■

Dank für gemeinsamen Weg

Die Verantwortung als Regierungschef und Parteivorsitzender liegt bei Viktor Klima in guten Händen. Ich bin mir sicher, daß er die Partei zu den nächsten Höhen führen wird“, sagte der scheidende Parteichef Franz Vranitzky in seiner Abschiedsrede. Mit dem Linzer Parteitag 1997, so Vranitzky, beginne ein neuer Abschnitt in der Geschichte der SPÖ.

In seiner Bilanz, zu deren Erfol-

ge er auch „ein aufrechteres Verhältnis zu unserer Vergangenheit“ zählte, bedankte sich Vranitzky „für ein Jahrzehnt des gemeinsamen Weges“, auf dem es freilich nicht nur rosige Zeiten gegeben habe, sondern es auch so manche Krise zu bewältigen galt. „So manche Felsbrocken waren von der Straße wegzuräumen, einige davon stammten aus hauseigenen Steinbrüchen. Dennoch hat sich die Arbeit ge-

lohnt.“ Vranitzky mahnte den Parteitag zum Engagement für Solidarität in allen Bereichen, besonders aber zur Solidarität mit den Schwachen, den Ausgegrenzten und den Arbeitslosen. Eine der Hauptaufgaben der SPÖ werde es sein, die FPÖ-Wähler für die Sozialdemokratie zurückzugewinnen, „nicht durch Kopieren der Haider-Politik, sondern dadurch, die Menschen zu überzeugen, daß Hai-

ders Positionen nicht die richtigen sind.“

Viktor Klima bedankte sich bei Vranitzky für dessen erfolgreiches Wirken, für seine klaren Worte gegen Faschismus und Rechtsextremismus und für sein stetiges Auftreten gegen das Verrohen der Sprache und damit der Sitten und Taten.

Der Parteitag dankte dem scheidenden Vorsitzenden mit minutenlangen standing ovations.

Haiders Programm der Rückzieher

Als schrankenlose Wendigkeit eines Opportunisten, als berechnende Stimmenfängerei: so sehen viele Kommentatoren die Ankündigungen über das neue Programm der Haider-Partei. Das, was darüber verlautet, geht aber bei eingehender Analyse über die bloße Anbiederung an ÖVP-Wählerschichten hinaus. Es ist im Grunde Haiders Kapitulation vor dem, was für die überwiegende Mehrheit der Österreicher, inklusive der Million Haider-Wähler, unverrückbar ist. Wer hat denn die österreichische Nation noch vor ein paar Jahren als „ideologische Mißgeburt“ bezeichnet – und gibt sich jetzt als österreichischer Superpatriot, der das Bekenntnis zum Deutschtum aus dem Programm streichen will? Wer hat denn die katholische Kirche wütend attackiert, als sich viele ihrer Proponenten und Gläubigen in der Lichterdemonstration gegen sein Ausländer-Raus-Volksbegehren wandten – und möchte jetzt auf Tuchfühlung mit den Bischöfen gehen? Wer hat schließlich in einem Buch von der „Dritten Republik“ geschwärmt – und zieht diese Bezeichnung nun mit Bedauern zurück? Die nun aufmuckenden Wiener Antikerikalen und Deutschnationalen mit ihrem Pawkowicz können sich zwar mit einem trö-



Jörgel im neuen Gewand

sten: So wie sich Haider an das derzeit gültige Programm nicht gehalten hat, wird er sich auch an das neue nicht halten. Aber seine Rückzieher sind das indirekte Eingeständnis, daß die Parolen der Vorväter hierzulande unbrauchbar geworden sind, das verdient Beachtung: hier hat sich in der Tat im Bewußtsein der Österreicher Grundlegendes geändert.

Opportunismus lohnt sich nicht

Der Obmann der Klagenfurter SPÖ Sigi Metelko war sicherlich nicht der erste, der erfahren mußte, daß Opportunismus sich nicht lohnt. Die Klagenfurter bereiteten ihm und damit seiner Partei bei der Stichwahl ein Debakel. Aber nicht nur dort, in ganz Österreich haben es viele Sozialdemokraten einfach nicht verstanden, daß sich ein SPÖ-Spitzenkandidat so weit vergessen konnte, nicht nur – gegen einen Parteivorstandsbeschluss! – sich bei der Haider-Partei anzubiedern, sondern sogar in deren Zeitung ein Wahlwerbeinserat erscheinen zu lassen. Und eigentlich hätten viele erwartet, daß wenigstens nach dem Wahldenkwort entsprechende Konsequenzen gereift wären. Die Zusage, im Herbst den Vorsitz in der Stadtpartei und den Vizebürgermeistersessel vorerst überhaupt nicht aufgeben zu wollen, scheint demgegenüber dürftig. ■

Wels ohne „braune Flecken“

Die Diskussion um die „Braunen Flecken“ in Wels, deren Beseitigung die Sozialistische Jugend von SPÖ-Bürgermeister Karl Bregartner lange Zeit vergeblich verlangt hat, scheint nun einen befriedigenden Abschluß gefunden zu haben.

In einer Aussprache Bregartners mit Nationalratspräsidenten Heinz Fischer und SPÖ-Bundesgeschäftsführer Andreas Rudas wurde vereinbart, daß der SPÖ-Bundsvorstand die SP-Gemeinderäte in Wels auffordern wird, „daß die in der Vergangenheit oft als ‘Moritz-Etzold-Halle’ bezeichnete Turnhalle in Zukunft in sämtlichen offiziellen und amtlichen Schriftstücken als ‘Turnhalle Wels’ bezeichnet wird, widrigenfalls die Gewährung von Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln eingestellt wird (Moritz Etzold war in der Hitlerzeit NS-Kreisschulleiter). Weiter soll die SP-Frak-

tion mit Nachdruck auf den Turnverein Wels dahingehend einwirken, daß das sogenannte „Turnerhakenkreuz“ in der Turnhalle entfernt wird. Dazu ist ein Verwaltungsverfahren anhängig; sollte darin ein Verstoß gegen das Abzeichengesetz festgestellt werden, so wird es keine Subventionen mehr für den Turnverein geben.

Die nach Ottokar Kernstock (der neben dem Text der von den Christlichsozialen in den späten zwanziger Jahren statt der Renner-Hymne eingeführten Bundeshymne auch ein „Hakenkreuzlied“ geschrieben hat) benannte Straße soll umbenannt

werden. Weiters soll auf dem Welsener Friedhof ein Denkmal für 1945 ermordete ungarische Juden errichtet werden.

Von einer Stammtischrunde, in der ein Mann verkehrte, der enge Kontakte zu Rechtsextremen pflegte, hatte sich Bregartner nach Bekanntwerden dieser Tatsache bereits vor dem Gespräch distanziert. Die nun getroffenen Vereinbarungen sollen „in angemessener Frist“ realisiert und vom Bundesparteivorstand überprüft werden. Zuletzt hatte die Sozialistische Jugend Oberösterreichs ein Ausschlußverfahren gegen Bregartner beantragt. Das ist nun hinfällig. ■

Zeitzeuge und Antifaschist

Einem unermüdlichen Kämpfer gegen jede Form von Antisemitismus und Diskriminierung, unserem Vorstandsmitglied Rudolf Gelbard, wurde die Samuel Bloch-Medaille verliehen.



Gelbard mit DÖW-Chef Neugebauer

Im Jüdischen Gemeindezentrum drängten sich am 12. März die Besucher; auch zahlreiche Politiker, unter ihnen Nationalratspräsident Heinz Fischer, waren zur Ehrung Rudolf Gelbards gekommen. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Kultusgemeinde Paul Grosz und den Leiter des DÖW, Dr. Wolfgang Neugebauer (im Namen der „Aktion gegen Antisemitismus“) würdigte der Buchautor und Journalist Hans Henning Scharsach das lebenslange Engagement des Ausgezeichneten. 1930 in Wien geboren, wurde Gelbard 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt; er verlor 19 Mitglieder seiner Familie durch die Nazibarbarei. Nach seiner Rückkehr nach Wien war Gelbard von Anfang an mit großem persönlichem Einsatz immer zur Stelle, wenn es darum ging, gegen anti-

semitische oder neonazistische Aktivitäten, aber auch gegen unverständliche Freisprüche von Naziverbrechern zu demonstrieren. In jüngster Zeit hat er bei einer Diskussion durch die Frage nach den Gaskammern die zynische Haltung des FP-Abgeordneten Gudenus bloßgestellt (bezeichnenderweise wurde dieser kurzfristig zwar sein Nationalratsmandat los, sitzt aber jetzt im Bundesrat); ebenso gehört wurde Gelbards Protest, als Haider im Parlament die Konzentrationslager als „Straflager“ zu verharmlosen suchte. In seiner Dankrede wies Gelbard darauf, daß die Aufklärung über die Hitlerverbrechen offensichtlich nicht vergeblich ist: zumal auf den Universitäten gebe es nicht mehr die Rechtslastigkeit früherer Jahrzehnte, und eine neue Ge-

neration von Lehrern ist – zusammen mit Zeitzeugen (wie Gelbard selbst einer ist) – aufrichtig um zeitgeschichtliche Information bemüht. Den langanhaltenden Beifall lenkte Gelbard auf den anwesenden Divisionär Trauttenberg um, dem er seine Bewunderung für die Haltung zur Ausstellung über die Verbrechen der Wehrmacht aussprach. ■

Wien hat Paul Grüninger-Schule

In Wien trägt nun eine Schule den Namen eines Schweizer. Die nach Plänen von Gustav Peichl errichtete Schule in der Floridsdorfer Hanreitergasse wurde nach Paul Grüninger, ehemals Polizeihauptmann im Kanton Sankt Gallen, benannt. Damit wurde ein stiller Held geehrt, dessen Taten im besonderen Bezug zu Österreich stehen. Denn Grüninger hat im Herbst 1938 rund dreitausend vorwiegend österreichischen Juden mit verfälschten Papieren zur Flucht verhol-

fen. Im Frühjahr 1939 wurde er deswegen fristlos entlassen und in einem Strafprozeß verurteilt. Er erhielt bis zu seinem Tod (1972) keine dauerhafte Anstellung mehr. Erst 1988 kam es zu seiner politischen Rehabilitierung durch das Schweizer Parlament, und erst im November 1995 wurde auch seine strafrechtliche Verurteilung getilgt. Wiens Bür-



germeister Häupl empfing die Tochter Grüningers, Ruth Roduner, die Israelitische Kultusgemeinde verlieh ihr die höchste Auszeichnung. Die Idee, diesen Mann zu ehren, kam von der Floridsdorfer ÖVP-Bezirksrätin Barbara Gross, und sie fand damit sowohl in der Bezirksvertretung, die einen Allparteiantrag verabschiedete, als auch im Rathaus offene Türen. ■

„Auf den Spuren der Shoa“

Unter diesem Titel veranstaltet unser Bund vom 15. bis 30. August 1997 eine Studienfahrt nach Polen. Neben den Stätten der Vernichtung (wie u.a. die ehemaligen KZ Groß-Rosen, Stutthof, Chelmo, Majdanek, Treblinka, Sobibor, Belzec, Placow und Auschwitz-Birkenau) werden die Städte Breslau, Lodz, Danzig, die Marienburg, Warschau, Lublin, Zamosc, Kazimierz, Sandomierz und Krakau besucht. Der Teilnahmepreis für die Fahrt, 15 Nächtigungen mit Frühstück und Halbpension beträgt S 10.500,- (Einzelzimmerzuschlag S 2.420,-) Auskünfte, Zusendung des detaillierten Programms und Anmeldungen: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer, 1010 Wien, Löwelstraße 18, Tel. 534 27-277. Anmeldeschluß ist der 15. Juni 1997.

Lagergemeinschaft Auschwitz

Bei der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Lagergemeinschaft Auschwitz wurde beschlossen, heuer alle Aktivitäten und Initiativen, die im Zusammenhang mit dem „Jahr gegen Rassismus und Fremdenhaß“ stehen, zu unterstützen. Die Lagergemeinschaft will vor allem Diskussionen von Zeitzeugen mit jungen Menschen über jene „Zeit ohne Gnade“ fördern. Sehr positiv wurden die zeitgeschichtlichen Arbeiten junger Historiker und Studenten bewertet; auch das Mitteilungsblatt „Auschwitz-Information“ liegt mit der Historikern Susanne Kowarc in bewährter Hand.

Gemeinsam gegen die Gefahr von Rechts

Bei der Wiener Landeskonferenz stand ein Referat von Europa-Abgeordnetem Dr. Hannes Swoboda im Mittelpunkt. Die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie, um die rechte Gefahr abzuwenden, ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Strategien gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Europa“: Über dieses wichtige Thema referierte der Fraktionsvorsitzende der SPÖ-Mitglieder im Europäischen Parlament, Dr. Hannes Swoboda, bei der Wiener Landeskonferenz der Freiheitskämpfer; sie fand am 7. März im Gewerkschaftssaal Maria Theresien-Straße statt.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist das wichtigste Instrument gegen den anwachsenden Rechtsradikalismus: Diese These stand im Mittelpunkt der Ausführungen Swobodas. Ohne Arbeitszeitverkürzung werde man den Menschen keine ausreichende Beschäftigung bieten können, gleichzeitig muß Europa in der weltweiten wirtschaftlichen Konkurrenz stärker werden, wozu die gemeinsame Währung beitragen wird. Es gibt aber zusätzliche Gründe für die Verunsicherung der Menschen: grenzüberschrei-

tende Kriminalität, Geldverschiebung und internationale Spekulation. Durch international abgesicherte Maßnahmen ebenso wie durch Beschäftigungsprogramme muß die Sozialdemokratie den Menschen wieder Hoffnung auf die Zukunft geben.

Die stellvertretende Landespartei-vorsitzende Josefine Tomsik überbrachte die Grüße der Wiener SPÖ. Sie bekannte sich zum Gedenken an den 12. Februar und der Opfer der Nazibarbarei, „denn wir müssen die Geschichte kennen, damit sie uns nicht einholt“. Bundesvorsitzender Alfred Ströer dankte dem Wiener Landesverband für seine engagierte Arbeit, die eine wichtige Stütze für die gesamte Tätigkeit des Bundes ist.

Der Landesvorsitzende Ernst Nedwed berichtete über die Aktionen und Aufklärungsveranstaltungen des Landesverbandes und wies vor allem auf die hervorragende Zusammenarbeit mit der Wiener Bil-



duungsorganisation hin. Mit ihr gemeinsam wurden Seminare, Symposien und Aktionen gegen Rechts durchgeführt. es ist dem Landesverband auch gelungen, mit Gedenkveranstaltungen und politischen Aktionen verstärkt in den Medien Beachtung zu finden. In Zukunft sollen vor allem jüngere Menschen im Gespräch mit Zeitzeugen des Widerstands für die Aufklärungsarbeit gewonnen werden. Wichtig ist vor allem die Immunisierung der Jugend gegen die

Verführungen und Verhetzungen des Rechtspopulismus.

Bei der Wahl für den Vorstand wurden folgende Mitarbeiter gewählt:

Vorsitzender Ernst Nedwed; Vors.-Stellvertreter: Johann Kanicz, Hannes Schwantner; Kassier: Ernst Frühauf; Kassier-Stv.: Wilhelm Wagner; Schriftführer: Kurt Neiger, Stv.: Herta Slabina; Beisitzer: Julius Aufrichtig, Alexander Blum, Rudolf Gelbard, Otto Hantke, Fritz Hofmann, Peter Ulrich Lehner, Peter Lhotzky, Bruno Liszka, Michael Ludwig, Hilde Mauritz, Ernst Outolny, Ludwig Pelz, Rudolf Sarközi, Edgar Schranz, Romana Steininger, Margarete Vospel, Hans Waschek, Gilbert Wasserberger, Peter Weidner. Der Kontrolle gehören an: Ferdinand Bartel, Leopold Jappel, Rudolf Karnik, Walter Leitner, Leo Mistingner.

Als Ehrenvorsitzende sind weiterhin Erna Musik und Otto Skritek ständige Vorstandsmitglieder.

Aus dem Kreis der ehemaligen Vorstandsmitglieder wurden Alois Ballek, Steffi Fahn, Steffi Frank, Franz Punz und Rudolf Wolf zu Ehrenmitgliedern ernannt. ■

Gedenken an Alfred Unger



Beim Geburtshaus der jüdischen Arbeiterdichters Adolf Unger (2., Springergasse 4) wurde im März eine Gedenktafel angebracht. Unger, dessen geistige Heimat die Arbeiterbildungsvereine der Ersten Republik waren, schrieb drei Gedichtbände und wurde ge-

meinsam mit Hilde Spiel mit dem Julius-Reich-Dichterpreis der Universität Wien ausgezeichnet. Er flüchtete mit seiner Frau vor den Nazis nach Belgien, dann nach Frankreich, 1942 wurden sie deportiert und in Auschwitz ermordet. Seine kleine Tochter überlebte in Frankreich; sie nahm an

der Feierstunde teil. Nachstehendes Gedicht schrieb Unger im französischen Lager Gurs:

*Sie liegen wie Klöße aus Schlamm,
Auf Säcken mit Stroh gefüllt.
Gegen ihr Leid ist kein Damm
Gebaut, Not wird nicht gestillt.
Sie hoffen und beten nicht mehr.
So liegen und warten sie auch.
Ihr Leben ist schal und leer.
Ein nichts, ein Hauch.
Manchmal schrecken sie auf,
Gedrückt vom Alb der Nacht.
So liegen sie da, zu Hauf.
Was hat man aus ihnen gemacht?*

Stets gegen alle, die Haß säen

„Wir Sozialdemokraten werden mit aller Macht gegen Menschen auftreten, die Haß säen“: Das nannte Bundeskanzler Klima bei einer 12.-Februar-Gedenkfeier in Wöllersdorf die bleibende Aufgabe der Partei.

Nicht nur vor dem Goethehof in Wien-Kaisermühlen gedachten die Sozialdemokraten der heldenhaften Verteidiger der demokratischen Republik vom 12. Februar 1934 (über diese zentrale Feier der SPÖ-Wien und unseres Bundes haben wir bereits in der letzten Ausgabe berichtet).

Bundeskanzler Viktor Klima hatte für seine Teilnahme am Februar-Gedenken das Mahnmal für Demokratie in Wöllersdorf ausgewählt. Das hatte auch sehr persönliche Gründe. Denn im Anhaltelager der Austrofaschisten war sein gleichnamiger Großvater einer von vielen Hunderten Sozialdemokraten, die nach den Februarkämpfen hier eingesperrt waren. Vor dem hellerleuchteten Mahnmal in Wöllersdorf erzählte Klima, sichtlich bewegt, von diesem seinem Großvater, der ihn mit seiner Einstellung gegen totalitäre Kräfte, Faschismus und Fremdenhaß geprägt hat. Und er erinnerte daran, daß Massenarbeitslosigkeit das Biotop war und bleibt, in dem Faschismus gedeihen kann.

Die Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer von Wien-Hietzing gedachten vor dem Denkmal des von den Dollfuß-Henkern auf einer Bahre zum Galgen geschleppten, verwundeten Karl Münichreiter. Alfred Kohlbacher zog in seiner Gedenkrede die Verbindungslinie zur Gegenwart: der Widerstand von 1934 sei eine Mahnung, daß es auch heute gelte, den Anfängen zu wehren. Im Hof des landesgerichtlichen Gefängnisses in Leoben fand eine von Liedern und



Klima mit NÖ-Landeshauptmannst. Höger am Gedenkmal Wöllersdorf

Rezitationen umrahmte Feier der SPÖ-Leoben und der obersteirischen Freiheitskämpfer zum Gedenken an Koloman Wallisch statt. Nach einer Gedenkansprache von Landtagsabgeordnetem Siegfried Ussar berichtete Fritz Inkret als Zeitzeuge darüber, was er, wie Wallisch, zunächst in eine „Todeszelle“ eingeliefert erlebt hatte. Er habe

noch immer den Verzweiflungsschrei von Paula Wallisch im Ohr, als sie erfuhr, daß ihr Mann zum Tod verurteilt worden war. Wie haßerfüllt Kanzler Dollfuß gewesen sei, war daran abzulesen, daß er während der Verhandlung mehrmals anrief, ob Wallisch schon verurteilt sei und gehenkt werde. ■

Entschädigung für NS-Opfer

Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus hat bisher Auszahlungen an 11.367 Betroffene getätigt. Diese Zwischenbilanz nach anderthalb Jahren NS-Opfer-Fonds zogen kürzlich die Nationalratspräsidenten Heinz Fischer und Heinrich Neisser sowie die Generalsekretärin des Fonds, Hannah Lessing-Askapa. Der Fonds wurde 1995 anlässlich des 50. Geburtstags der Zweiten Republik im Parlament eingerichtet.

Roma-Denkmal

Nun bekommt auch die Volksgruppe der Sinti und Roma ein eigenes Denkmal auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen. In den KZs des Naziregimes kamen insgesamt rund 500.000 Menschen dieser Volksgruppe ums Leben. Nunmehr werden der Bildhauer Josef Pillhofer und sein Sohn Markus, ein Architekt, das Mal im Auftrag des Innenministeriums errichten.

Gedenken bleibt zeitgemäß

In Wien fanden am 14. März in Erinnerung an den „Anschluß“ des Jahres 1938 Schüler-Gedenkstunden statt. Zu einer Tradition geworden ist die vom Stadtschulrat gemeinsam mit der Bezirksvorstehung Josefstadt veranstaltete Gedenkfeier an der Hinrichtungsstätte im Grauen Haus. Im Vorfeld dazu kam es zu einem Mißton: Der ÖVP-Bezirksvorsteher Franz Neubauer richtete an Stadtschulratspräsident Kurt Scholz das Ansinnen, die Veranstaltung als „nicht mehr zeitgemäß“ abzusagen. Dagegen verwahrte sich Bezirksvorsteher-Stellvertreter Hannes Zima (SPÖ): der Kampf gegen Rechtsextremismus und das Gedenken an die Opfer des Faschismus sei auch heute eine Aufgabe. Die Feier fand dann – mit

Schülern der Hauptschule Pfeilgasse – statt, und Neubauer war einsichtig genug, eine untadelige Gedenkrede zu halten. Im Amtshaus Floridsdorf fand eine Gedenkstunde der Floridsdorfer Schuljugend statt. Dabei wurden von den Schülern und Lehrkräften erarbeitete Lieder und Texte dargeboten. Herbert Exenberger erinnerte an den Widerstand von Menschen unterschiedlicher politischer Gesinnung und an die Opfer in den Konzentrationslagern, wobei er die Jugend insbesondere auf die Mahnmale für die 15 hingerichteten Eisenbahner in der Brünner Straße und für von der SS gehenkten drei Offiziere hinwies, die durch die Übergabe der Stadt an die Sowjettruppen Teile Wiens vor der Zerstörung retteten.

Exilausstellung in Brünn

Der Vorstand des Deutschen Kulturverbandes Region Brünn veranstaltet in den Räumen der Mährischen Galerie im Statthalterpalais am Moravske namesti 1 a, Brno, eine deutschsprachige Ausstellung mit dem Titel „Drehscheibe Brünn – Emigranten aus Deutschland und Österreich 1933-1939“. Die Ausstellung wird vom 15. bis 31. Mai 1997 geöffnet sein. Sie wird vom tschechischen Kulturministerium, von der Stadt Brünn, der deutschen Botschaft in Prag und der Friedrich Ebert-Stiftung gefördert. Ganz in der Nähe der Statthalterei befindet sich das einstige DOPZ-Gebäude, an dem eine Gedenktafel mit folgendem Text angebracht wurde: „Hier in diesem Gebäude und im Café Biber war der kulturelle Treffpunkt der Künstler, Publizisten und Politiker aus Deutschland und Österreich, die in den Jahren 1933 bis 1939 in Brünn im Exil lebten: Otto Bauer – Julius Deutsch – Oskar Maria Graf – Thomas Theodor Heine – Waldemar von Knöringen – Ilse Kulczar – Rolf Reventlow – Else Rützel-Schaber – Will Schaber – Josef Luitpold Stern – Richard Teclow – Paula Wallisch u.v.a.“

Für die Mitglieder unseres Bundes gibt es die Möglichkeit eines gemeinsamen Besuches der Ausstellung am Dienstag, 27. Mai. Kostenbeitrag für Fahrt und Mittagessen S 280,-. Anmeldungen bei Leo Lesjak, Tel. 292 78 95, oder im Sekretariat.



Otto Bauer

Wir gratulieren:

Zum 96. Geburtstag: Karl Lamm in Fürstenfeld. **95. Geburtstag:** Hans Rosenberger in Wien. **94. Geburtstag:** Josef Menzel in Innsbruck; Rudolf Horak, Wien. **93. Geburtstag:** Leo Mistinger, Berta Ottwald, Margarete Zykuda, alle Wien. **92. Geburtstag:** Rupert Pötsch in Krieglach. **91. Geburtstag:** Berta Hosek in Gumpoldskirchen, Rudolf Guttmann in Pottendorf, Johann Mitrovits in Steinbrunn, Josef Dorfer in Zederhaus, Rosalia Böhm, Josef Hurka, Leopold Nezhyba, alle in Wien. **90. Geburtstag:** August Cerov in Bruck an der Mur, Johann Koban in Sankt Veit an der Glan, Anton Griminger in Zeltweg, Rudolf Grasgruber in Wien. **85. Geburtstag:** Hans Holleis in Böckstein, Fini Beywinkler in Guntramsdorf, Franziska Büschinger in Kapfenberg, Wilhelmine Giller in Klosterneuburg, Aloisia Lackinger in Linz, Sepp Wietlschnig in Lunz am See; Rudolf Blochberger, Dipl. Ing. Slawe Atanasoff, Georg Dolezal, Margarete Nelsam, Rudolf Seisler, Margarete Zach, alle in Wien. **80. Geburtstag:** Georg Urdl in Graz, Mag. Justus Kurt Schmidt in Lichtenstein, Ernst Rössler in Linz, Maria Dauner in Mödling, Edmund Plechl in Perchtoldsdorf, Karl Lackner in Villach; Ernst Springer, Leopoldine Waschek, Rudolf Wrba, alle in Wien. **75. Geburtstag:** Johann Malle in Ferlach, Dr. Benjamin Bowman in Hollabrunn, Valerie Molitschnig in Magdalensberg, Dr. Konrad Köck in Sankt Pölten, Franz Schönödorfer in Seekirchen, Helene Gratzl in Sollenau, Johann Hörbart in Waldhausen, Ilse Nossian in Zwertl; Dkfm. Wolfgang Baderte, Ing. Eduard Bruckner, Maria Graeser, Ing. Siegfried Gruber, Grete Hom, Rudolf Neumann, Margarete Pervan, Anna Ritz, Maria Schweidler, alle Wien.

Grabschänder

Mit Trauer und Empörung muß Hedi Guttmann, die Witwe des verstorbenen Widerstandskämpfers Ernst Guttmann, immer wieder Vandalenakte am Grab ihres im Vorjahr verstorbenen Gatten auf dem Landecker Stadtfriedhof feststellen. Schon nach dem Begräbnis war ein Bukett mit roten Nelken verschwunden, danach wurden Pflanzen ausgerissen und Vasen zerstört. In der Nacht zum 25. Februar wurde nach einem Bericht der „Tiroler Tageszeitung“ das Grab sogar angezündet. Täter konnten bisher nicht ausgeforscht werden, doch sind politische Hintergründe nicht ausgeschlossen. Der Sozialdemokrat Guttmann, Träger des Ehrenzeichens der Republik

„Für die Befreiung Österreichs“, war jahrelang in verschiedenen Nazi-Konzentrationslagern, sein Vater und sein Bruder, wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ verhaftet, sind von den Nazis ermordet worden



Foto: Tiroler Tageszeitung

Sie sind von uns gegangen:

Josef Sabelko †

Der Bezirk Schrems verlor zu Jahresbeginn seinen Ältesten, den 96jährigen Josef Sabelko aus Amaliendorf. Er war eines unserer treuesten Mitglieder und gehörte dem Bund seit dessen Gründung vor fast fünfzig Jahren an. Aus einer Arbeiterfamilie stammend, hatte er kein leichtes Leben. Die Steinbrüche von Schrems waren seine Arbeitsstätte. Wegen der Teilnahme am Widerstand im Februar 1934 mußte er für zwei Monate in die Gefängnisse von Schrems und Krems. Die Genossen der Bezirksgruppe verabschiedeten sich von ihrem ältesten Kampfgefährten mit einem Strauß roter Nelken.

Abschied von Dr. Soswinski

Im Namen des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes sprach Hubert Pfoch bei der Verabschiedung des jüngst verstorbenen Dr. Ludwig Soswinski. Er erinnerte daran, daß Soswinski bereits mit dem sogenannten „Prominenten-Transport“ am 1. April 1938 nach Dachau deportiert wurde, dann folgten Überstellungen in weitere, gefürchtete Konzentrationslager. Soswinski war maßgeblich an der Gründung des KZ-Verbandes und später, zusammen mit Dr. Herbert Steiner, des Dokumentationszentrum des österreichischen Widerstandes beteiligt.

Ein Haus des Schreckens

Als nach dem März 1938 die Judenverfolgung in Österreich einsetzte, wurde das Haus Wiener Neustadt, Promenade 1, bis dahin in jüdischem Besitz, enteignet. Die nationalsozialistischen Machthaber übergaben es der Geheimen Staatspolizei. Die Gestapo richtete hier die „Außenstelle Wiener Neustadt der Staatspolizei-Leitstelle Wien“ ein. 13 Beamte, unter ihnen etliche sadistische Schläger, taten hier ihren blutigen Dienst. Er bestand häufig darin, daß zahlreiche Nazigeegner und Widerstandskämpfer in den Räumen des Hauses, insbesondere in den Kellerabteilen, gequält und gefoltert wurden. Auch stellte man hier Transporte in die Konzentrationslager zusammen.

Wie viele Menschen in dem Haus an der Promenade zwischen 1938 und 1945 umkamen, läßt sich nicht genau feststellen. Einige Wochen vor Kriegsende, im März 1945, verbrannten die Gestapoverbrecher die Beweise ihrer Untaten und setzten sich ab. Aus einer Statistik geht hervor, daß die Gestapoleute in ihren Folterkellern insgesamt 9.687 österreichische Widerstandskämpfer erschlagen oder zu Tode gefoltert



Das frühere Gestapo-Hauptquartier von Wr. Neustadt

haben. Unter den Getöteten befanden sich mehr als fünfzig Männer und Frauen aus dem Gebiet von Wiener Neustadt. Die Anzahl der jüdischen Bürger, die dort umkamen, ist darin nicht enthalten.

Unmittelbar nach der Befreiung der Stadt von den Nazis wurde das Haus von der Stadtgemeinde verwaltet und der antifaschistischen Jugend übergeben. Zuerst ein „Haus der Jugend“, wurde es nach der politischen Aufspaltung der Jugendorganisationen von der sowjetischen Besatzungsmacht

als „Haus der Freundschaft“ für kulturelle Veranstaltungen geführt.

Nach dem Abzug der Russen wollte das Unterrichtsministerium das Haus kaufen und dem Bundeskonvikt überlassen. Daraus wurde nichts. Schließlich wurden die Räumlichkeiten vom ÖGB für eine Fortbildungsstätte der Jugend gemietet. Heute erinnert eine schlichte Tafel die Besucher daran, daß in diesem Haus zahllose Menschen wegen ihrer demokratischen Gesinnung ums Leben kamen. ■

Hindels Symposion

Das 5. Josef-Hindels-Symposium, das am 14. und 15. Februar im Karl-Czernetz-Bildungszentrum in Wien stattfand, befaßte sich mit der Globalisierung und der Verschärfung der sozialen Gegensätze. Bei der von der Wiener Bildung und den Wiener Freiheitskämpfern organisierten Veranstaltung referierten Dr. Hans Peter Martin, Dr. Hannes Swoboda und Dr. Herbert Berger.



Mitarbeiter dieser Ausgabe: Herber Exenberger, Karl Flanner, Fritz Inkret, D.I. Ali Kohlbacher, Leo Lesjak, Ing. Ernst Nedwed, Otto Redl und Dr. Manfred Scheuch (redaktionelle Leitung). Redaktionsschluß war der 14. April 1997.

1. Mai

Der Wiener Landesverband der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer wird wie im vergangenen Jahr beim Maifest der Wiener SPÖ im Prater, auf der „Straße des 1. Mai“, durch einen Werbebestand vertreten sein. Unsere Freunde und Mitglieder sind herzlichst eingeladen, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr unseren Werbebestand zu besuchen. Daß wir am Vormittag in unseren Bezirkszügen an der Maikundgebung vor dem Rathaus teilnehmen, braucht nicht besonders angekündigt zu werden.

Mauthausen

Zur Internationalen Mauthausenkundgebung am 4. Mai entsendet der Bund eine Delegation. Abfahrt um 7 Uhr ab Wien, Löwelstraße. Auskünfte im Bundessekretariat.

Flossenbürg

Ein Erinnerungstreffen der ehemaligen Insassen des Nazi-Konzentrationslagers Flossenbürg in der bayrischen Oberpfalz findet heuer in der Zeit vom 28. Juni bis 2. Juli statt. Teilnehmer werden gebeten, sich bei Genossen Leo Mistingner, 493 98 30 zu melden.

Vorträge

Die Alsergrunder Themensektion „Gegen Rechts“ lädt zu folgenden Vorträgen ein: Am 22. Mai spricht der „Falter“-Journalist Klaus Zellhofer zu „Die militante Rechte“.

70 Jahre Liga für Menschenrechte

Die Österreichische Liga für Menschenrechte begibt zum Jahresende 1996 ihr siebzigjähriges Bestehen. Sie ist gewissermaßen eine zweimal Geborene: von den Nazis verboten, feierte sie ihre Wiedergeburt am 24. März 1946 durch ihre Neukonstituierung.

Filmmatinee

Am Sonntag, dem 11. 5. (Wiederholung: 18.5.) um 12.30 Uhr findet im Votiv-Studio, 9., Währinger Straße 12, eine Sondervorführung des Films „Emigration, N.Y.“ von Egon Humer statt.

Fluch des Terrors: Bomben auf KZ

Wo heute unentwegt Flugzeuge starten, um Sonnenhungrige nach Mallorca, auf Gran Canaria oder in die Karibik zu bringen, kreisten am 23. April 1944 amerikanische Maschinen und – warfen Bomben. Ihr Ziel waren die Schwechater Heinkel-Werke, auf deren Areal sich auch ein Lager mit dreitausend Zwangsarbeitern befand, Außenstelle des berüchtigten KZs Mauthausen.

Eine Bombe traf den Bunker, in dem der Lagerkommandant mit einigen SS-Leuten Schutz gesucht hatte. An diesem Tag fand Obersturmführer Erich Engelhardt, der das blutrünstige Schinden der Inhaftierten in Mauthausen gelernt hatte, sein unrühmliches Ende. Mit ihm jedoch starben auch 47 Häftlinge, die während des Angriffs in Fünferreihen Aufstellung zu nehmen hatten. Der Antrag der kriegswichtigen Heinkel-Werke, für ihre „Gefolgschaft“ Luftschutzbunker aus Stahlbeton bauen zu dürfen, war vom Reichsluftfahrtministerium abschlägig beschieden worden.

Das Schicksal der Insassen des Lagers Schwechat ist eine Chronologie unfassbarer Verbrechen, die aus Mord, Folter und Hungertod bestanden. Bei einer Arbeitszeit von zwölfteinhalb Stunden täglich veranschlagte die zentrale Wirt-

schaftsabteilung der SS mit Sitz im KZ Sachsenhausen bei den im Schwechater Lager verabreichten äußerst dürftigen Essensrationen eine Lebenserwartung von drei bis neun Monaten.

Doch es sollte nach dem Tod Engelhardts noch schlimmer kommen. Sein Nachfolger war der SS-Untersturmführer Anton Streitwieser, dem es ein besonderes Vergnügen bereitete, seine beiden auf Menschen abgerichteten Schäferhunde Asta und Hasso auf die Häftlinge zu hetzen. Sie fielen auf das Kommando „Wo ist der Lump?“ über sie her. Streitwieser, nach dem Krieg zu lebenslanger Haft verurteilt, leitete letztlich auch den berüchtigten Todesmarsch aller KZler aus dem Großraum Wien nach Mauthausen. Gefangene, die aus Schwäche nicht mehr gehen konnten, wurden auf der Stelle erschossen, Kranke auf den Revieren ebenso. Eine Gruppe von zwanzig Häftlingen, die am Ende des Zuges marschierte, war mit



Foto: Lesjak

Mahnmal am Schwechater Waldfriedhof

nichts anderem beschäftigt, als ständig Gräber auszuheben. Bis Mauthausen erreicht wurde, endeten 1200 Häftlinge unter den Kugeln der SS.

1995 wurde auf dem Gelände des Flughafens, dort, wo es das Lager gab, und von wo aus das Morden auf dem Weg nach Mauthausen seinen Anfang nahm, ein Gedenkstein errichtet, auf dem ein Kranz aus Stacheldraht an das Martyrium erinnert. Zusammen mit dem Denkmal an die Opfer von Krieg und Faschismus im Schwechater Waldfriedhof mahnt er, nie zu vergessen. ■

Politisch' Lied – kein garstig' Lied

Der Kulturverein WILLY veranstaltet heuer erstmals ein Festival des politischen Liedes. Das Motto ist: „Gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“. Das Festival findet vom 20. bis 22. Juni im Europacamp am Attersee statt. Neben zahlreichen Konzerten sowie Lesungen und Kabarets mit zahlreichen prominenten Künstlern werden auch Diskussionsrunden organisiert. Einige Höhepunkte aus dem dichten und vielfältigen Programm: Podiumsdiskussion zum Thema „Perspektiven des kritischen Liedes“; Referat des Journalisten Winfried Dulisch (Radio Bremen) beim Workshop zum Thema „Warum das kritische Lied im Mistkübel landen muß“; Herbert Tampier („Schmetterlinge“) führt durch den Workshop „Die Proletenpassion“. Nähere Auskünfte: Kulturverein WILLY, Goethestraße 30/3, 4020 Linz; Telefon 07 32/60 50 31.70 Jahre Liga für Menschenrechte



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, 1010 Wien, Löwelstraße 18. Telefon 534 27-277, Fax 534 27-258, e-mail-Adresse: kaempfer@spoe.or.at. Produktionsleitung: VWZ-Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H., 1070 Wien, Schottenfeldgasse 24, Telefon 524 70 86-0. Hersteller: Gutenberg, 2700 Wiener Neustadt.